

NDB-Artikel

Dalberg, *Wolfgang Heribert* Tobias Otto Maria Johann Nepomuk von Theaterintendant, getauft 18.11.1750 Mainz, † 27.9.1806 Mannheim. ((römisch)-katholisch)

Genealogie

B →Joh. Friedrich Hugo s. (2), →Carl Theodor s. (3);

⊙ 1771 Elis. Auguste, *T* des Joh. Wilh. Ulner v. Dieburg, kurpfälzischer Kammerherr u. Reg.rat, u. der Maria Lucie Freiin v. Loë;

S Emmerich Joseph (1773–1833), badischer Gesandter in Paris, badischer Außenminister, 1810 franz. Staatsrat u. Herzog, 1814 Mitgl. der franz. Regierung gegen Napoleon, 1815 bevollmächtigter Minister Frankreichs auf dem Wiener Kongreß, franz. Staatsminister;

E Marie Louise Pauline (⊙ 1) Paris 1832 Sir Ferd. Rich. Edward Acton, Baronet [† 1837], 2) 1840 George Leveson-Gower, Earl of Granville † 1891]); *Urenkel* →John Dalberg-Acton (1834–1902), englischer Historiker.

Leben

Nach absolviertem Jurastudium wurde D. 1776 Obristsilber-Kämmerling, pfälzischer Geheimer Rat und Oberappellationsgerichtspräsident. 1778 gab ihm Kurfürst →Karl Theodor den Auftrag, ein deutsches Nationaltheater in Mannheim zu errichten. D. engagierte zunächst die Truppe des Prinzipals Abel Seyler. Aus Gotha holte er die drei Freunde H. Beck, J. D. Beil und A. W. Iffland, die nach dem Tode ihres Direktors K. Ekhof (1778) frei geworden waren. Mit diesen Kräften an der Spitze schuf D., der seit 1781 die künstlerische Leitung des Theaters selbst in Händen hatte, eine Musterbühne, die er nach eigenen, neuen Stilprinzipien gestaltete. Richtungweisend dafür wurde vor allem das 1780 erfolgte Gastspiel F. L. Schröders, dessen|wirklichkeitsnahe Darstellungsweise dem Mannheimer Ensemble neue Impulse gab. Mit dem gepflegten, idealisierten Realismus seiner Künstler stellte D. das Theater besonders in den Dienst der Klassikerpflege. 1782 brachte er die Uraufführung der „Räuber“, spielte „Fiesco“, „Kabale und Liebe“ und „Don Carlos“ und versuchte eine Reihe von Shakespeare-Aufführungen, denen jedoch der etwas bürgerliche Stil des Mannheimer Theaters nicht gerecht zu werden vermochte. 1783/84 war Schiller Theaterdichter in Mannheim. Organisatorisch lehnte sich D. an das Vorbild des Wiener Nationaltheaters an, indem er dessen sogenanntes Wöchner- und Ausschußsystem in abgewandelter Form übernahm, also die Regelung der wöchentlich wechselnden Verantwortung der Regisseure. In den regelmäßig stattfindenden Sitzungen dieses Ausschusses, an denen die besten Kräfte des Ensembles teilnahmen, wurden dramaturgische sowie

allgemeine Kunstfragen erörtert. In den neunziger Jahren litt das Theater stark unter den Auswirkungen der Französischen Revolution und der darauffolgenden Kriege, so daß D. 1803 von der Direktion des finanziell ruinierten Theaters zurücktreten mußte. D. selbst schuf eine Reihe dramatischer Arbeiten ohne besonderen literarischen Wert, die sich meist an englischen Vorlagen anlehnten, lieferte außerdem einige Bearbeitungen Shakespearescher Tragödien, darunter eine des „Julius Cäsar“. Von seinen Stücken wurden vor allem „Walwais und Adelaide“ (1778), „Oronako“ (Trauerspiel nach dem Englischen des Southerne, 1786) und „Der Einsiedler oder der Mönch von Carmel“ (Trauerspiel in Jamben, 1786) viel gespielt.

Werke

Weitere W s. Goedeke V, 1893, S. 367.

Literatur

ADB IV (W, L);

A. Pichler, Chronik d. Großhzgl. Hof- u. Nat.-Theaters in Mannheim, 1879;

Die Protokolle d. Mannheimer Nat.theaters unter D. a. d. J. 1781-1789, hrsg. v. M. Martersteig, 1890;

H. Uhde-Bernays, Der Mannheimer Shakespeare, 1902;

J. H. Meyer, Die bühnenschriftstellerische Tätigkeit d. Frhr. W. H. v. D., Diss. Heidelberg 1904;

F. Alafberg, W. H. v. D. als Bühnenleiter u. als Dramatiker, 1907;

A. Overmann, W. H. v. D., in: Mitteldt. Lb. III, 1928, S. 175-94;

A. S. Fühler, Das Schauspielrepertoire d. Mannheimer Hof- u. Nat.theaters im Geschmackswandel d. 18. u. 19. Jh.s (1779-1870), Diss. Heidelberg 1935;

E. L. Stahl, Shakespeare u. d. dt. Theater, 1947, S. 137 ff. u. ö. (L).

Autor

Hans Knudsen

Empfohlene Zitierweise

, „Dalberg, Wolfgang Heribert Freiherr von“, in: Neue Deutsche Biographie 3 (1957), S. 490-491 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Dalberg: *Wolfgang Heribert v. D.*, kurpfälzischer geheimer Rath und Kämmerer, Hofkammervicepräsident, Präsident des Oberappellationsgerichts und der kurpfälzisch-deutschen Gesellschaft, endlich — wodurch er allein für die Culturgeschichte von einiger Bedeutung geworden ist — Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, war geboren 13. Nov. 1750 zu Hershheim und starb 27. Sept. 1806 zu Mannheim als großherzogl. badischer Oberhofmeister und Staatsminister. Als 1778 der kurpfälzische Hof nach München übergesiedelt war, wandte sich D. in einem Schreiben an den Grafen Hompesch, um ihm vorzustellen, daß Mannheim durch den Wegzug des Hofes zu veröden drohe und daß nothwendig etwas für die Stadt geschehen müsse. Dies, indem es auch zu einer Subvention für das Mannheimer Theater führte, ist der Keim zu der Blüthe dieser unter Dalberg's Leitung mit Recht so berühmten Bühne geworden. D. gab dem Institut eine gewisse demokratische Institution mit Ausschüssen etc. Man kann die etwas weitläufige Maschinerie aus J. Ch. Brandes' (s. d.) Autobiographie II. 266 f., aus Iffland's theatralischer Laufbahn, namentlich aber aus Koffka's „Iffland und Dalberg“ kennen lernen. Dalberg's persönliche Leitung war übrigens, wenn auch nicht ohne Verdienst, so doch ziemlich cavaliermäßig; er verfuhr ohne Plan und System und ließ heute fallen, was er gestern mit lebhaftem Eifer ergriffen hatte. Freilich mochten ihm mancherlei Rücksichten auferlegt sein. So hatte er z. B. noch bei Lessing's Lebzeiten den Plan, den Nathan aufzuführen, mußte ihn aber angesichts des Widerstandes der Geistlichkeit fallen lassen. Besonders gehoben ward das Theater dadurch, daß D. die Hauptmitglieder des gothaischen Hoftheaters, welches sich 1779 auflöste, an sich zu ziehen wußte, unter ihnen Iffland. Auch bedeutende Gastspiele, wie namentlich Schröder's, verliehen der Mannheimer Bühne Glanz. Vor allem aber ist er in ein bedeutsam gewordenes Verhältniß zu Schiller getreten, dem er in einer sehr mißlichen Lage, ja|recht eigentlich im Wendepunkt von dessen Leben fördernd entgegenkam, ein Verdienst, das ihm reichlich durch das Gedächtniß der dankbaren Nachwelt vergolten ward und wird, denn schwerlich hätte seine sonstige Bedeutung ausgereicht, ihn zu einem so vielgenannten Mann zu machen. Bekanntlich ermöglichte er, wenn auch nicht sofort und ohne Bedenken, die Aufführung der Schiller'schen „Räuber“ (später auch die von „Fiesco“ und „Cabale und Liebe“) und gab Schiller die Idee zur Bearbeitung des Don Carlos. Jene Aufführungen mußten übrigens von Schiller theilweise mit schweren, nicht materiellen, wol aber geistigen Opfern erkaufte werden, indem er sich gegen sein besseres poetisches Wissen zu mancherlei Aenderungen in der dramatischen Scenerie verstehen mußte, welche der gestrenge Herr Theaterintendant (gewöhnlich nicht zum Vortheil der Stücke) von dem jungen Dichter verlangte. Auch war Dalberg's Entgegenkommen nicht immer der Art (z. B. bei „Fiesco“), daß Schiller sich dadurch ermuntert fühlte, im Gegentheil, hätten nicht andere, Mannheimer und sonstige Freunde und Gönner (in erster Linie der Buchhändler Schwan in Mannheim) Muth zugesprochen und Unterstützung gewährt, so hätte der Dichter, wenn auch nicht an sich, doch an der Welt verzweifeln müssen. Andererseits darf man, um auch D. gerecht zu werden, nicht vergessen, daß dieser, als erfahrener Hofmann, durch nothwendige Rücksichten gegen den

württembergischen Hof verhindert war, den flüchtigen der Strafe verfallenen Dichter ohne weiteres mit offenen Armen zu empfangen und gleichsam mit Ostentation warm zu betten. Für Schiller aber und dessen gerechte Würdigung war es jedenfalls ein großer Vortheil, daß gerade das Mannheimer Theater sich ihm öffnete, eines der vorzüglichsten Deutschlands, das dem Hamburger (unter Schröder), dem Wiener (mit Schröder), dem Berliner (unter Engel) in nichts nachstand. — Auch auf andere dramatische Dichter und Componisten hat D. anregend gewirkt, auf Gemmingen, Gotter, Jünger, Iffland, Törning, Beck, Klinger, Brömel, Schröder, auf Gluck, Mozart, Benda, Schweizer u. s. w. Ebenso förderte er dramaturgische Schriften, wie Gemmingen's ihm gewidmete „Mannheimer Dramaturgie“ (1780) und das „Tagebuch der Mannheimer Schaubühne“ (1786 und 1787). Aber auch er selbst hat für sein Theater als Dichter gewirkt, wenigstens als Umdichter und Nachdichter. Einen mehr selbständigen Charakter scheinen bloß die beiden Dramen „Walwais und Adelaide“ (1778) und „Cora“ (1780) zu haben, das übrige ist Nachbildung aus dem Englischen, außer der „Electra“, einer „Declamation mit Musik“, 1780; wir nennen: „Julius Cäsar“, Trauerspiel nach Shakespeare (1785), „Der Cholerische“, Lustspiel nach Cumberland (1786); „Die Brüder“, ebenfalls nach Cumberland (1786); „Der Mönch von Carmel“, Drama nach Cumberland (1787), ein Vorläufer der Schicksalsstücke; „Oronocko“, Trauerspiel nach dem Englischen (1786), dessen Hauptcharakter ein „farbiger“ Held, endlich „Montesquieu, oder die unbekannte Wohlthat“, Schauspiel (1787), worin, nach französischem Vorgang, ein bekannter Zug des Edelmuths aus dem Leben des französischen Denkers dramatisirt erscheint. Auch „Der weibliche Ehescheue“ (1785) scheint fremden Ursprungs zu sein. In seinen letzten Lebensjahren litt D. an einer Gehirnerweichung, so daß er (1803) von der Leitung der Bühne entfernt werden mußte. König Ludwig I. von Baiern ließ ihm vor dem Mannheimer Theater neben Schiller und Iffland ein ehernes Denkmal errichten.

Literatur

Fr. Schiller's Briefe an den Freih. Herib. v. Dalberg in den Jahren 1781—1785. Ein Beitrag etc. Carlsru. und Baden 1819. Koffka, Iffland und Dalberg, Geschichte der classischen Theaterzeit Mannheims. 1865. Jördens, Lex. d. Dichter und Prosaisten. Bd. 6. Supplem. 1806—1811. O. Jahn, Mozart II. 326 ff.

Autor

Mähly.

Empfohlene Zitierweise

, „Dalberg, Wolfgang Heribert Freiherr von“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1876), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
